

Boniface Mabanza Bambu

Das Leben bejahen

Elemente einer Theologie des Lebens
aus kongolesischer Perspektive

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Layout: Andrea Siebert, Neuendettelsau

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-2948-8

Inhalt

I. SEGEN UND FLUCH, ARMUT UND REICHTUM. ZUR AKTUELLEN SITUATION DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO

0.	Einführung	11
1.	Geschichte eines Untergangs – zur Entstehung der Demokratischen Republik Kongo	11
2.	Die Geschichte vor der „Geschichte“	12
3.	Vom Kongofreistaat zur DR Kongo: Namensänderung ohne Wesensänderung	13
4.	Natürlicher Reichtum: Wenn der Segen Gottes zum Fluch wird	15
4.1	Gesegnet mit unermesslichen Potentialen	15
4.2	Reichtum als Fluch?	16
5.	Ist die Zukunft des Kongo bedroht?	20

II. DIE GESCHICHTE VON THEOLOGIE UND CHRISTENTUM

0.	Einführung	23
1.	Die Geschichte des Christentums in der Demokratischen Republik Kongo	23
1.1	Von Verirrten zu „Entdeckern“: Die Portugiesen tauchen an der Mündung des Kongo-Flusses auf	23
1.2	Die Entstehung eines christlichen Königreiches in der Mitte Afrikas	24
1.2.1	<i>Die Machtübernahme von Mvemba a Nzinga und die Christianisierung des Kongo-Königreiches</i>	26
1.2.2	<i>Die Kongo-Mission und ihre Unzulänglichkeiten</i>	27

2.	Geschichte der Theologie in der Demokratischen Republik Kongo	30
2.1	Die Rede von einer afrikanischen Theologie	31
2.2	Fazit	34

III. LEBEN ALS KATEGORIE DER THEOLOGIE GEGEN EINE KULTUR DES TODES

0.	Einführung	35
1.	Eine traditionsreiche Kultur des Lebens	36
	Zwischenbilanz	40
2.	Die Kultur des Todes	40
2.1	Die Kultur des Todes auf globaler Ebene	40
2.2	Die Kultur des Todes im Kongo	44
3.	Eine Theologie des Lebens im Kontext einer Kultur des Todes	46
4.	Schlussbemerkungen	48

IV. KONGOLESISCHE LEBENSKULTUR UND IHRE RELEVANZ IN EINER GLOBALISIERTEN WELT

0.	Einführung	51
1.	Kultur und Lebenskultur	52
2.	Basiselemente der schwarzafrikanischen Lebenskultur	53
2.1	Lebensfreude	53
	2.1.1 <i>Was ist unter Lebensfreude zu verstehen?</i>	54
	2.1.2 <i>Lebensfreude als Kategorie des Widerstandes</i>	55
2.2	Solidarität/Gastfreundschaft	58
	2.2.1 <i>Wenn von Solidarität die Rede ist</i>	58
	2.2.2 <i>Solidarität und ihre Relevanz in der heutigen kongolesischen Gesellschaft</i>	59
3.	Religiosität	62

4.	Die Sakralität des Lebens	63
----	---------------------------------	----

V. ZEUGNISSE KONGOLESISCHER PROPHETINNEN

0.	Einführung: Prophetie im kongolesischen Kontext	65
1.	Propheten in der Bibel und in der Geschichte des Christentums	66
2.	Kimpa Vita, Kimbangu, Malula: biographische Elemente und Spuren der Prophetie	67
2.1	Kimpa Vita (ca. 1682–1706)	67
2.1.1	<i>Biographische Elemente und Wirkungskontext</i>	67
2.1.2	<i>Botschaft und Wirkungsgeschichte</i>	68
2.2	Simon Kimbangu	70
2.2.1	<i>Biographische Elemente</i>	70
2.2.2	<i>Wirkungsgeschichte und Botschaft</i>	71
2.3	Malula	73
2.3.1	<i>Biographische Elemente</i>	73
2.3.2	<i>Malula und seine Leidenschaft für den Kongo</i>	73
2.3.3	<i>Der Konflikt mit Mobutu</i>	74
2.3.4	<i>Malula und seine Leidenschaft für die Kirche</i>	77
2.3.4.1	<i>Malula während des Konzils</i>	78
2.3.4.2	<i>Malula nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil</i>	80
3.	Ausblick: Das Prinzip Auferstehung	82

VI. INKULTURATION VERSUS BEFREIUNG ODER BEFREIUNG DURCH INKULTURATION? THEOLOGISCHE BESTIMMUNGEN IN DER DR KONGO

0.	Einführung	85
1.	Inkulturation als theologischer Ansatz und kirchliche Praxis in der DR Kongo	85
1.1	Der Kontext der Inkulturationstheologie	85
1.2	Plädoyer für die Wiederentdeckung der Werte afrikanischer Kulturen	87

2.	Kritik an der Inkulturationstheologie	88
2.1	Die Selbstkritik kongolesischer Theologen	88
2.2	Jean Marc Elas Kritik an der Theologie in der DR Kongo	90
2.2.1	<i>Der Kalte Krieg als Kontext der Diktatur Mobutus</i>	91
2.2.2	<i>Der Widerstand der Kongolesen</i>	93
2.2.3	<i>Im Namen des Glaubens und der traditionellen Kulturen: kirchlicher Widerstand gegen die Militärdiktatur</i>	94
2.2.4	<i>Authentizität und Inkulturation: zwei parallele Blicke auf die Tradition</i>	98
2.2.5	<i>Schlussbemerkungen: Inkulturation und Befreiung gehören zusammen</i>	104

VII. EVANGELIKALE UND AFRIKANISCHE KIRCHEN. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE TRADITIONELLE KIRCHE

0.	Einführung	107
1.	Was ist unter afrikanischen und evangelikalen Kirchen zu verstehen?	107
1.1	Afrikanische Unabhängige Kirchen	107
1.1.1	<i>Die Kimbanguistenkirche: Ursprung und Doktrin</i>	108
1.1.2	<i>Kimbanguismus und politische Ordnung</i>	111
1.1.3	<i>Gründe für die Vergrößerung der Kluft</i>	113
1.2	Wie aus dem Nichts: das Erscheinen der charismatisch- pfingstlichen Bewegung	115
2.	Evangelikale Kirchen als Herausforderung für die traditionelle Kirche	117
2.1	Ekklesiologische Herausforderung	117
2.2	Theologische Herausforderung	118
2.3	Politische Herausforderung	119
2.4	Kulturelle Herausforderung	122
2.5	Würdigung der charismatisch-pfingstlichen Bewegung als Chance für die traditionellen Kirchen	124

VIII. AFRIKANISCHE BEFREIUNGSTHEOLOGIEN UND IHR BEITRAG ZU EINER GLOBALEN KULTUR DES LEBENS

0.	Einführung	125
1.	Warum wir von afrikanischen Befreiungstheologien sprechen	125
2.	Weltwirklichkeit als Ausgangspunkt afrikanischer Befreiungstheologien	127
3.	Welche afrikanische Theologie kann einen Beitrag zu einer Kultur des Lebens leisten?	130
4.	Die Bedeutung dieser Praxis für andere Kontexte	133
5.	Schlussbemerkungen	134

IX. DIE ROLLE AFRIKAS IN WELTKIRCHE UND WELTGESELLSCHAFT

0.	Einführung	137
1.	Afrika! Welches Afrika?	138
1.1	Afrika ist nicht homogen	138
1.2	Wenn von Afrika im Singular die Rede ist	140
2.	Afrikas Potentiale und ihre Bedeutung für seine Rolle in der Weltgesellschaft	143
2.1	Afrika: nur hilfebedürftig?	143
2.2	Von der Negierung zur Anerkennung von Afrikas Reichtum ..	145
2.3	Afrika braucht ein Konzept von sich selbst und von den anderen	148
3.	Afrikas Rolle in der Weltkirche	154
3.1	Finanzielle Abhängigkeit	156
3.1.1	<i>Das Problem</i>	156
3.1.2	<i>Ausweg</i>	156
3.2	Strukturell-personelle Abhängigkeit	158

I. Segen und Fluch, Armut und Reichtum. Zur aktuellen Situation der Demokratischen Republik Kongo

0. *Einführung*

Der Kongo ist in jeder Hinsicht ein Phänomen. In meinem Schulunterricht wurde mir und meinen Schulkameraden in allen Klassen so oft und so penetrant gesagt, dass der Kongo ein geologisches Phänomen sei, dass wir irgendwann das Wort nicht mehr hören wollten. Allerdings war diese Haltung eine unreflektierte und instinktive Reaktion, wie sie oft bei Kindern und Jugendlichen vorkommt, wenn sie bestimmte Dinge einfach aus Bequemlichkeit satt haben. Am Anfang empfanden wir allerdings großen Stolz darüber, in einem Land geboren worden zu sein, das als geologisches Phänomen viele Begehrlichkeiten weckte und weckt. Aus heutiger Perspektive scheint dieser Stolz nicht ganz unbegründet gewesen zu sein, weil das geologische Phänomen und die anderen natürlichen Phänomene, auf die ich noch zurückkommen werde, zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der im Kongo lebenden Menschen beizutragen schienen. Zumindest für ein paar Jahre schien dies der Fall zu sein. Dann begann die Kurve nach unten zu gehen und ging und geht dabei so weit, dass der Kongo heute ein Skandal, ein Land der Kontraste ist, in dem Reichtum und Armut, Segen und Fluch Tür an Tür wohnen. Bevor auf die Faktoren eingegangen wird, die diesen Umstand erklären könnten, ist es notwendig, die Entstehungsgeschichte des heute als Demokratische Republik (DR) Kongo bekannten Lebensraumes zu skizzieren.

1. *Geschichte eines Untergangs – zur Entstehung der Demokratischen Republik Kongo*

Der Kongo in seinen heutigen Grenzen ist, wie die meisten afrikanischen Länder, als Ergebnis der Berliner Kongo-Konferenz¹ zu bezeichnen. Mit

¹ Viele Historiker sprechen von der Berliner Kongo-Konferenz, weil das ursprüngliche Ereignis, das die europäischen Kolonialmächte dazu veranlasste, sich „den Kuchen“ zu teilen, ein im Kongo-Becken entstandener Konflikt um Ressourcen und Handelswege war. Die Teilung Afrikas und die daraus hervorgegangenen Verhandlungen für die Grenzziehung waren eine Art „Konfliktprävention“, eine Antizipation kongobecken-

dem auf der Berliner Konferenz erzielten Ergebnis fanden die vom belgischen König Leopold II. unternommenen Anstrengungen zur Gründung einer Kolonie ihren vorläufigen Höhepunkt. Das Ergebnis war aus der Sicht des belgischen Königs umso erfreulicher, als der Kongo das einzige Territorium war, das aus der Berliner Konferenz nicht als Kolonie, sondern als Privateigentum des belgischen Königs hervorging. Der belgische König und das Königreich Belgien konnten nur ahnen, welche Ressourcen in diesem Territorium vorhanden waren und zu erschließen sein würden. Mit dem Triumph des belgischen Königs war auch eine Niederlage besiegelt: die der Königreiche und der anderen politischen Einheiten, in denen sich die Menschen, die in der Zeit vom 15.–18. Jahrhundert den Sklavenhandel überlebt hatten, organisiert hatten. Dies war nicht nur der Augenblick einer politischen, sondern auch einer ideologischen Niederlage, deren Auswirkungen in verschiedenen Bereichen heute noch zu spüren sind. Mit der neuen Grenzziehung begann ein neues Kapitel der Geschichte dieses Teils Afrikas, das einem Umbruch gleichkommt. Dieser kann in seinem ganzen Ausmaß allerdings nur richtig verstanden werden, wenn man die in diesem Teil Afrikas bis dahin existierende politische und soziale Landschaft mitberücksichtigt.

2. *Die Geschichte vor der „Geschichte“*

Die jetzige DR Kongo wird allzu gerne als Mosaik von Völkern bezeichnet, die auf eine lange Geschichte mit langen eigenständigen kulturellen sowie politischen Traditionen zurückblicken. In der eurozentrisch konstruierten Geschichte des Kongo taucht diese andere Geschichte nur wenig auf und wenn überhaupt als Randnotiz der Geschichte Europas mit Afrika. So wird die Geschichte des Kongo oft ab 1492, ab jenem Jahr, in dem portugiesische Seeleute die Mündung des Kongoflusses erreichten, erzählt. Im Landesinneren stießen sie nicht nur auf Wälder und Savannen, sondern auf eines der mächtigsten Königreiche Afrikas zu diesem Zeitpunkt, das nach langen Zeiten der Eroberung ein großes Territorium, eine bemerkenswerte politische Struktur sowie einen Verwaltungsapparat vorzuweisen hatte. Das Kongo-Königreich war auf dem Höhepunkt seiner Geschichte angelangt und umfasste Teile der heutigen DR Kongo, von Kongo-Brazzaville und Angola. In anderen Teilen des heutigen Territo-

ähnlicher Konflikte, die die Kolonien und damit das koloniale Projekt destabilisieren konnten.

riums des Kongo existierten andere Königreiche wie die der Kuba, Lunda, Luba, Mangbetu, Bashi. Jedes dieser Königreiche hat eine eigene Geschichte und die Beziehungen zueinander waren unterschiedlich ausgeprägt. Sie waren zu den unterschiedlichsten Zeitpunkten entstanden, hatten sich unterschiedlich entwickelt.

Das Eindringen der Portugiesen ins Kongo-Königreich brachte zwei Elemente mit sich, die bald zu großen Konflikten und zum Niedergang führten, wie im nächsten Kapitel zu lesen sein wird: das Christentum und den Sklavenhandel. Auch die anderen Königreiche waren bei der offiziellen Abschaffung des Sklavenhandels, der in den von europäischen Sklavenhändlern dominierten Teilen Afrikas schneller umgesetzt wurde als in den von den Arabern kontrollierten Gebieten, nur noch ein Schatten ihrer selbst. Als Leopold II. und die anderen Kolonialherren im 18. Jahrhundert ihr Ausbeutungssystem organisierten, hatten sie es mit geschwächten politischen Einheiten zu tun, die trotzdem an vielen Orten Widerstand gegen die Kolonialisierung leisteten. Intern geschwächt, konnten diese keine gemeinsame Front gegen die Besetzung ihrer Territorien durch die Kolonialmächte bilden, welche die Geburtsstunde eines brutalen Kolonialstaates im Zentrum Afrikas einläutete. Die Geschichte des Kongo nach der Kolonialisierung lässt sich gut anhand der Namensänderung rekonstruieren.

3. *Vom Kongofreistaat zur DR Kongo: Namensänderung ohne Wesensänderung*

In traditionellen afrikanischen Gesellschaften gab es immer schon Schlüsselmomente im Leben eines Menschen, in denen eine neue Namensgebung mit dem Wunsch verbunden war, in der danach beginnenden Lebensphase die mit diesem Namen verbundenen Erwartungen zu erfüllen. Das Ende der Initiation mit der Beschneidung und die Integration ins Erwachsenenleben konnten für junge Männer einen solchen Moment darstellen, genauso wie eine Hochzeit oder eine erste Geburt für junge Frauen. Auch im Leben eines einzelnen Menschen kommt es oft vor, dass ein neuer Name zum Ausdruck bringt, wie er sich selbst begreift und definiert. Berühmte Beispiele dafür finden sich in den Reihen der Black-Panther-Bewegung in den USA, wo die heute als Mohammed Ali oder Malcolm X bekannten Persönlichkeiten mit ihren neuen Namen deutliche Zeichen setzen wollten. Im Gegensatz zu der Bedeutung, die eine Namensänderung im Allgemeinen hat, ist der Name des Kongo schon vier

Mal verändert worden, ohne dass diese Änderung im Geringsten das Wesen dieser Nation beeinflusst hätte. Die Geschichte dieser Einmaligkeit konnte nicht besser beginnen als mit dem Namen „Kongofreistaat“, der der neuen „Nicht-Kolonie“ auf der Berliner Konferenz verpasst wurde. Hinter diesem Namen verbarg sich ein Privateigentum für den belgischen König, in dem die Freiheit sich zu bewegen und zu entfalten nur für diesen und die zur Plünderung des Freistaats in seinem Dienst stehenden Europäer und kooptierten Kongolesen galt. Auf diesem Privatbesitz entwickelte sich eine der skandalösesten Geschichten der Plünderung der natürlichen Ressourcen und der Verachtung der Menschenrechte. Es waren die unerträglichen Berichte über massive Menschenrechtsverletzungen, die Belgien letztendlich dazu bewegten, den Kongofreistaat als Kolonie unter dem Namen Belgisch-Kongo zu übernehmen. Auch unter dem neuen Namen und neuen Verantwortlichen gingen die Menschenrechtsverletzungen und die Plünderung von Ressourcen weiter. Erst die 1960 unter der Federführung von P.E. Lumumba erlangte Unabhängigkeit versprach den Kurs der Geschichte zu ändern. Um dies zu untermauern, wurde das Land in DR Kongo umbenannt. Leider war diese Illusion nur von kurzer Dauer. Lumumba wurde unter Beteiligung belgischer und amerikanischer Geheimdienste ermordet,² Belgien versuchte, die reiche Katanga-Provinz zur Abspaltung zu bringen, um die wertvollen Minen weiterhin zu kontrollieren. In verschiedenen Teilen des Landes kam es zu Rebellionen, die vor allem ein Protest gegen die Ermordung Lumumbas waren. Unter diesen Umständen kam Mobutu mit Hilfe des westlichen Blocks nach einem Staatsstreich an die Macht. Er benannte 1971 das Land wieder um, etablierte eine langjährige und brutale Militärdiktatur und setzte somit den Kolonialstaat fort. Erst 1997 konnte eine vom Osten ausgegangene Rebellion Mobutus Regime militärisch besiegen, und die neuen Machthaber beschlossen, zu dem Namen zurückzukehren, den das Land nach seiner Unabhängigkeit angenommen hatte. Seit der letzten Namensänderung sind 15 Jahre vergangen. Von Demokratie und deren Früchten ist kaum etwas zu spüren. Im Gegenteil, die DR Kongo hat heute im Vergleich zu den letzten Jahren der Militärdiktatur in Bereichen wie Menschenrechten und Pressefreiheit viele Rückschritte erlitten. Einzige Konstanz in dieser langen Leidensgeschichte ist die Rolle, die die natürlichen Ressourcen spielen.

² Ludo de Witte, *Regierungsauftrag Mord: Der Tod Lumumbas und die Kongo-Krise*, Leipzig 2001.

4. *Natürlicher Reichtum: Wenn der Segen Gottes zum Fluch wird*

Natürliche Ressourcen sind theologisch gesehen eine interessante Angelegenheit. Sie sind ein Geschenk Gottes an die Menschen, um Leben auf der Erde zu ermöglichen. Aber dass der Segen in einen Fluch verwandelt werden kann und dass der Reichtum Armut und Tod anstatt Leben verursachen kann, diese Erfahrung machen die Menschen im Kongo seit Generationen.

4.1 Gesegnet mit unermesslichen Potentialen

Der Kongo, so wird oft betont, sei von den Potentialen her das reichste Land der Welt. Das Land verfügt über eine große Wasserlandschaft, die es zu den bedeutendsten Wasserreserven der Welt macht. Fast 80% des afrikanischen Regenwaldes befinden sich im Kongo und dies macht das Land zu einem wichtigen Akteur im Kampf um Biodiversität. Sein überwiegend warmes Klima, das entsprechend der Größe des Landes verschiedene Nuancen aufweist, ist günstig für die Landwirtschaft. Mit einer reichhaltigen Tierwelt, die zum Teil Arten aufweist, die weltweit nur im Kongo zu finden sind, ist das Potential für den Tourismus immens. Es sind vor allem Bodenschätze, die den Kongo zu einem geopolitisch wichtigen Land machen: große Reserven an Diamanten, Gold, Kobalt, Kupfer, Koltan, Wolfram, Mangan, Zink, Zinn, Öl und vieles mehr werden im Kongo gefördert oder werden in seinem Boden vermutet. Der Kongo ist so reich an natürlichen Ressourcen, dass oft der Faktor Mensch in Vergessenheit gerät. Mit seinen fast 7 Millionen Einwohnern verfügt das drittbevölkerungsreichste und zweitgrößte Land Afrikas über menschliche Ressourcen, die sich auch in den schwierigsten Phasen der Geschichte des Landes durch viel Kreativität, Erfindungsgeist und Mut ausgezeichnet haben. Wurde noch bei der Unabhängigkeit des Landes das Fehlen von Akademikern nach westlichem Vorbild³ bemängelt, so wurde diese Lücke weitgehend geschlossen, da zwischen 1960 und 1990 eine beträchtliche

³ Dies muss betont werden, denn die Menschen, die 1960 die Geschicke des Landes übernahmen, hatten zwar keine akademischen Titel, dafür aber Visionen und viel Liebe zu den Menschen im Kongo. Anders viele Politiker, die seit 1965 den Kongo regieren. Viele unter ihnen haben die besten Universitäten Europas und Amerikas besucht, sie waren und sind bis jetzt nicht in der Lage, eine kohärente Vision für den Kongo zu entwerfen und umzusetzen. Eher ließen und lassen sie sich von egoistischen Interessen leiten sowie durch von außen gesteuerte und außenorientierte Strategien vereinnahmen.

Anzahl von AkademikerInnen in allen Fachrichtungen ausgebildet wurde. Seit 1990 erlebt das Bildungssystem eine tiefe Krise. Erstaunlicher ist jedoch, dass es im Kongo nie gelungen ist, einen Kontext zu kreieren, in dem die vielen im Bereich der Bildung getätigten Investitionen zur Entfaltung kommen können. Viele Hochschulabsolventen sind ohne Arbeit und diejenigen, die Arbeit finden, sind aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen unmotiviert. So leidet der Kongo unter einem Braindrain⁴: Viele der gut ausgebildeten jungen Fachkräfte gingen aufgrund politischer Repression und/oder fehlender Erwerbsmöglichkeiten und Perspektiven ins Exil und bringen seit Jahren ihre Berufserfahrung in allen möglichen Ländern ein. Dazu gehören Südafrika, Angola und andere afrikanische Länder sowie europäische, amerikanische und asiatische Länder. Die reichlich vorhandenen Potentiale sowohl im Blick auf das Humankapital als auch auf natürliche Ressourcen stehen im krassen Widerspruch zu der Tatsache, dass der Kongo den letzten Platz des HDI (Human Development Index) 2011⁵ unter 169 gelisteten Ländern belegt, zu den Ländern mit den schlechtesten sozialen Indikatoren⁶ und zu den verwundbarsten gehört. In wenigen Worten: Im potentiell reichsten Land der Welt lebt eine der ärmsten Bevölkerungen der Welt. Wie ist dieses Paradox des Überflusses zu erklären?

4.2 Reichtum als Fluch?

Die Antwort auf diese komplexe Frage, wie sich denn im Kongo der natürliche Segen in einen Fluch⁷ verwandeln konnte, führt uns in die

⁴ Auch im Kongo wird die Frage intensiv diskutiert, ob der Braindrain nicht schon ein Braingain ist, wenn man die hohen Rücküberweisungen der kongolesischen Migranten berücksichtigt. Festzuhalten ist, dass bei aller Bedeutung der Rücküberweisungen der durch den Braindrain kreierte Mangel an Fachkräften und vor allem die fehlende politische Partizipation einer breiten gebildeten Schicht nicht leicht zu kompensieren sind.

⁵ Deutsche Gesellschaft für die Vereinigten Nationen (Hg.), *Bericht über die menschliche Entwicklung 2010. Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung*, Berlin 2010, 197.

⁶ Ein Blick auf Statistiken über den Zugang der kongolesischen Bevölkerung zu lebenswichtigen Ressourcen wie Wasser, Strom und Nahrung sowie zu Bildung und Gesundheit genügt, um diese schlechten sozialen Indikatoren im kontinentalen Vergleich zu bestätigen.

⁷ Vgl. Boniface Mabanza, *Den Geist aufrütteln*, in: Arnd Bünker / Eva Mundanjohn / Ludger Weckel / Thomas Suermann (Hg.), *Gerechtigkeit und Pfingsten. Viele Christentümer und die Aufgabe einer Missionswissenschaft*, Ostfildern 2010, 183–186. Gesamtafrikanisch ist die Rohstoffproblematik bekannt, da oft der Eindruck entsteht, dass der afrikanische Kontinent nicht nur mit unermesslichen Ressourcen gesegnet ist, son-

Geschichte des Kongo zurück. Diese Frage wird kontrovers diskutiert. Entwicklungspolitisch⁸ gibt es schon Modelle, die einen Zusammenhang zwischen natürlichem Reichtum und der negativen Entwicklung sozialer Indikatoren vorweisen. Im Kongo selbst verweisen gängige Narrative auf die menschlichen Begehrlichkeiten und die Unfähigkeit der Verantwortlichen in der Politik, ihre Funktion wahrzunehmen. Darauf gründen radikale Forderungen wie man solle doch den Kongo an die verkaufen, die damit gut umgehen können.

Ein Blick auf die Geschichte verrät, dass natürliche Ressourcen immer schon eine zentrale Rolle im kongolesischen Drama gespielt haben. Selbst die ersten Missionare, die ins Kongo-Königreich kamen, konnten der Versuchung der persönlichen Bereicherung nicht widerstehen. Aber nie haben die Begehrlichkeiten bezüglich der natürlichen Ressourcen des Kongo so viel Leid und Tod verursacht wie im 19. und 20. Jahrhundert unter der Herrschaft Leopolds II. und Belgiens. Für die Produktion und den Transport von Kautschuk und später von Kupfer und anderen Ressourcen wurden das Leid und der Tod von Millionen Kongolesen in Kauf genommen. Nach der Unabhängigkeit waren es wieder diese Ressourcen, die das Mobutu-Regime mit voller Unterstützung des kapitalistischen Blocks und durch die Unterdrückung des Volkes zu kontrollieren versuchte. Nach den Leidenserfahrungen unter der belgischen Kolonialherrschaft hatten alle im Kongo gehofft, dass sich so eine Katastrophe nicht wiederholen würde. Aber seit 1996, mit kurzen Unterbrechungen und mit unterschiedlicher Intensität, befindet sich der Kongo oder zumindest Teile von ihm in einem nicht enden wollenden Krieg. Dieser Krieg hat mehr als sechs Millionen Menschen das Leben gekostet, eine Vergewaltigungswelle in Gang gesetzt und Millionen Menschen zur Flüchtlingsexistenz im Kongo selbst und im Ausland gezwungen. Bei aller Komplexität⁹ der Ursachen für die Kongo-Kriege seit 1996 fällt bei einer kritischen Analyse auf, dass sich die Kämpfe oft auf die Regionen konzentrieren, die reich an Bodenschätzen sind. Diese Feststellung veranlasste die UNO

den auch mit Eliten, die aus egoistischem Interesse Heuschrecken aus anderen Kontinenten einladen nach Afrika zu kommen und alles zu nehmen, was sie brauchen.

⁸ Andere prominente Beispiele für diesen Widerspruch sind Nigeria, Angola, Kongo-Brazzaville und Äquatorial-Guinea.

⁹ Zu den Ursachen gehören die Situation in Ruanda nach dem Genozid 1996, die neuen geopolitischen und strategischen Interessen der Weltmächte nach dem Niedergang des Kommunismus und deren Konsequenzen für das Mobutu-Regime, die internen Probleme des Kongo nach drei Jahrzehnten einer außenorientierten Politik. Mehr dazu in: Boniface Mabanza, *Der Kongo in der Globalisierung*, in: Karl Engelhard (Hg.), *Globalisierung aus der Sicht der Anderen*, Münster 2008, 46–63.

zwischen 2001 und 2003, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die in zwei übereinstimmenden Berichten deutlich machte, dass sich der Konflikt im Kongo um den Zugang zu und die Kontrolle von Ressourcen wie Gold, Diamanten, Kupfer und Koltan drehte. Vor allem Koltan wurde aufgrund seiner Bedeutung für die elektronische Industrie und für die Raumfahrtindustrie hervorgehoben. 80% der weltweiten Reserven an Koltan befinden sich im Osten des Kongo. So führte eine Ressource, die für die Herstellung von Computern und Handys zur Freude vieler Menschen weltweit unverzichtbar ist, zum Leid von zwangsrekrutierten Kindern in den Minen, von unterdrückten Arbeitern, die jeden Tag um den Lohn ihrer Arbeit gebracht werden, und von vergewaltigten Frauen, die in den Minenregionen leben, welche zum Teil von bewaffneten Gruppen aus Ruanda, Uganda und Burundi kontrolliert werden. Trotz Empfehlungen der Untersuchungskommission folgten keine Sanktionen, auch nicht, als sich herausstellte, dass Nachbarländer des Kongo wie Ruanda und Uganda über Nacht zu Exporteuren von Bodenschätzen wurden, die in ihrem Boden entweder nicht oder nur in ganz geringen Mengen vorkommen.

Berücksichtigt man den Einfluss von Kriegen auf soziale Indikatoren,¹⁰ kann die zu Beginn des Abschnitts gestellte Frage annähernd beantwortet werden. Sind natürliche Ressourcen ein Geschenk Gottes zur Förderung des Lebens, bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen, damit die Ressourcen auch dem Leben dienen können. Im Kongo hat es solche Rahmenbedingungen zumindest seit 1885 nie gegeben. Die während der Kolonialzeit institutionalisierte Ausrichtung der Wirtschaft am Ausland und somit die Ausbeutung natürlicher Ressourcen für ausländische Nutznießer hat sich auch nach der Unabhängigkeit kaum verändert. Die einzige nennenswerte Veränderung ist der Aufstieg einer nationalen Elite, die die Methoden der Kolonialisten bis zur Perfektion übernommen hat. Diese Elite ist gekennzeichnet durch eine Außenorientiertheit, die darin Ausdruck findet, dass sie nicht nur ihre Legitimität bei ausländischen Akteuren sucht, was die Demokratie zu einer Formalität verkommen lässt, sondern auch die Grundlinien ihrer Politik, mit der Konsequenz, dass die nationalen Prioritäten immer mehr in den Hintergrund geraten. Die ausländischen Akteure, ob Privatpersonen, Unternehmen oder Regierungen,

¹⁰ Diese Frage ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den Millenniumsentwicklungszielen (MDGs) diskutiert worden. Die Formulierung der MDGs hatte den Faktor Frieden nicht berücksichtigt. Dabei stellte sich heraus, dass die vom Krieg betroffenen Länder bei der Umsetzung der MDGs schlechter dastehen als andere mit vergleichbaren Konstellationen.

sehen den Kongo nur als billigen Rohstofflieferanten und nutzen seine Potentiale für ihre eigenen wirtschaftlichen und strategischen Interessen, auch wenn sie offiziell von Partnerschaft auf Augenhöhe, Entwicklungszusammenarbeit oder sogar von humanitärer Hilfe sprechen. So haben die Ressourcen des Kongo in der Vergangenheit einen Weltkrieg¹¹ beeinflusst, Belgien vor einer Pleite gerettet¹² und die Weltwirtschaft gefördert. Doch sie leisten nur ungenügend, was sie primär leisten sollten: substantiell zur Verbesserung der Lebensbedingungen der im Kongo lebenden Menschen beitragen.

An diesem Kurs der Geschichte sind die nationalen Eliten seit Mobutu beteiligt, die in den Ressourcen nur Möglichkeiten zur persönlichen Bereicherung und zur Absicherung ihrer Macht durch Allianzen nach außen und nach innen sehen. Im Inneren bauen sie sich durch Korruption eine Klientel auf und im Außen bilden sie Allianzen mit Regierungen, Unternehmen und Geschäftsleuten, mit denen sie Verträge aushandeln, mit Geheimdiensten und Militär, die für die Stabilität ihrer Macht sorgen sollen, und Banken, bei denen sie ihr Vermögen deponieren.¹³ Die nationalen Eliten-Netzwerke sind in der Regel damit beschäftigt, die nationalen Ressourcen für sich selbst und für ihre ausländischen Partner zu kontrollieren. Die Frage, warum sich diese nationalen Eliten so verhalten und die nationalen Interessen verraten, wird später zu analysieren sein. Unter diesen Voraussetzungen einer Allianz zwischen nationalen und ausländischen Nutznießern und einer fehlenden nationalen Strategie der Transformation natürlicher Ressourcen in Reichtum zugunsten aller im Kongo lebenden Menschen überrascht es nicht mehr, dass der Kongo den Platz einnimmt, den er unter den Nationen dieser Welt belegt. Wenn es stimmt, dass die Plünderung von wertvollen Ressourcen im großen Stil, wie sie im Kongo stattfindet, nur unter einem autokratischen Regime möglich ist und dass so ein Regime bekanntermaßen über Leichen geht, um seine Ziele durchzusetzen, dann braucht sich keiner mehr zu wundern, warum ein Segen im Kongo zu einem Fluch geworden ist. Bleibt die Frage: Hat denn ein Land, das von innen wie vom Ausland derart unterminiert wird, eine Zukunft?

¹¹ Das Uran zur Herstellung der Atombombe, die für die Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki benutzt wurde, kam aus der Katanga-Provinz im Kongo und wurde von Belgien an die USA geliefert.

¹² Aufgrund seines Zugriffs auf die immensen Ressourcen des Kongo war Belgien die einzige unter den am Zweiten Weltkrieg beteiligten Nationen, die am Ende des Krieges keine Schulden hatte.

¹³ Mobutu bewahrte sein ganzes Vermögen im Ausland auf und investierte so gut wie nichts im Kongo. Die heute im Kongo Regierenden machen es nicht anders.

5. *Ist die Zukunft des Kongo bedroht?*

In einem Brief aus dem Gefängnis an seine Frau beschäftigte sich P.E. Lumumba schon 1960 mit dieser Frage.¹⁴ Damals hatte Lumumba die Pläne Belgiens im Blick, den Kongo trotz der erkämpften Unabhängigkeit weiterhin zu kontrollieren und diese Kontrolle durch die Katanga-Sezession durchzusetzen. Die Frage, ob der Kongo in seinen jetzigen Grenzen eine Zukunft hat, ist in den letzten Jahren wieder aufgetaucht, nicht zuletzt aufgrund der faktischen Teilung des Landes zwischen 1998 und 2003, als Ruanda und Uganda sämtliche Teile des Landes im Nordosten und im Osten besetzt hielten. Schon zu Beginn des ersten Kongo-Krieges 1996¹⁵ war in den USA eine Diskussion über die willkürliche Grenzziehung in Afrika entflammt. Einige der selbsternannten Afrika-Experten vertraten die Meinung, dass die Grenzziehung der Nationen Afrikas neu gedacht werden müsse. Sie sahen in einer neuen Grenzziehung im Afrika der großen Seen eine mögliche Lösung für die Problematik der Bevölkerungsexplosion und der daraus resultierenden Konflikte in Ruanda. Seitdem Ruanda und Uganda, zwei stark militarisierte Länder mit strategischen militärischen Beziehungen zu den USA, mit der Besetzung der Kivu-Provinzen Expansionsansprüche in die Tat umgesetzt haben und Ruanda bis heute sogar Kolonien und Truppen im Ostkongo unterhält, wird die Frage im Kongo sehr ernst genommen. Dazu kommt, dass im Westen auch ein neuer Konflikt entflammt ist, seit bekannt geworden ist, dass fast 80% der Öl-Exporte Angolas dem internationalen Seerecht zufolge dem Kongo zuzuschreiben sind. Ein ernst zu nehmender Dialog kam bisher nicht zustande, da Angola jede Diskussion abwürgt, indem es seine militärische Überlegenheit ausspielt. An diesen Fragen nach überwiegend ausländischen wirtschaftlichen und geostrategischen Interessen entscheidet sich die Zukunft der DR Kongo, nicht etwa an Identitätsfragen oder der Größe des Landes, wie viele Analysten und Kommentatoren im Westen es oft suggerieren. Unterschiede, ob sie auf Ethnien¹⁶ oder Religionen¹⁷ zurückzuführen sind, sind kein Problem an sich. Sie wurden

¹⁴ P.E. Lumumba, *Le Congo, terre d'avenir, est-il menacé?* Brüssel 1961.

¹⁵ Anlass dafür war eine von der Clinton-Administration organisierte Konferenz über die Zukunft des Kongo/Zaire nach Mobutu.

¹⁶ Die DR Kongo zählt mehr als 350 Ethnien und Sprachen.

¹⁷ Auch die religiöse Landschaft ist vielfältig, wobei traditionell die Christen die Mehrheit darstellen: 50% Katholiken, 20% Protestanten, 15% Kimbanguisten, 5% Muslime, 10% Anhänger traditioneller afrikanischer Religionen. Aufgrund des Aufstiegs charismatischer und pfingstlicher Gruppen haben in den letzten 20 Jahren die traditionellen Kirchen derart viele Mitglieder verloren, dass die hier dargestellten Statistiken längst über-

bis jetzt erst dann zum Problem, wenn sie politisiert und zwecks Machterhalt und/oder Eroberung sowie zwecks persönlicher Bereicherung instrumentalisiert wurden, wie dies bei der Gründung der Rebellenorganisationen RCD – *Rassemblement Congolais pour la Démocratie* (Kongoleischer Zusammenschluss für Demokratie) und CNDP – *Congrès national pour la défense du peuple* (Nationalkongress zur Verteidigung des Volkes) eindeutig der Fall gewesen ist. Die Mehrheit der Menschen im Kongo empfindet diese Unterschiede als Bereicherung und definiert ihre Identität mehrdimensional, so dass immer neue Allianzen über die Grenzen ihrer ursprünglichen Konstellationen hinaus möglich sind. Es ist diese komplexe und dynamische Identitätsbildung, die diejenigen, die die ethnische Vielfalt zur Ursache der Probleme des Kongo stilisieren, außer Acht lassen. Das Befremdliche an diesem Denken ist, dass es nicht nur nicht einfach ist, 350 mono-ethnische Staaten zu gründen, sondern dass dies im Kongo auch nicht gewollt ist. Dies ist der Grund dafür, dass der Kongo in seinen jetzigen Grenzen noch existiert. Nach der Teilung von 1998 glaubten die wenigsten Experten, dass eine Wiedervereinigung noch möglich sein würde. Was diejenigen, die die willkürliche koloniale Grenzziehung als Argument für eine neue Grenzziehung geltend machen, nicht wahrnehmen wollen, ist die Tatsache, dass die Geschichte nicht stehen geblieben ist. Seit 1885 haben sich viele identitätsstiftende Momente herausgebildet, deren Bedeutung keine Rückkehr zur Willkür der kolonialen Grenzziehung als herausragendes Moment der Gründung der kongoleischen Nation erlaubt. Zu diesen identitätsstiftenden Ereignissen gehören das gemeinsame Leid unter der belgischen Kolonialherrschaft, der gemeinsame Kampf um Unabhängigkeit und die Identifikation mit den gleichen Freiheitskämpfern, wie Kimpa Vita, Simon Kimbangu oder Lumumba, der Stolz auf die glorreichen Jahre der nationalen Fußballmannschaft oder auf die kongoleische Musik und Malerei, der Widerstand gegen die Besatzungstruppen aus Ruanda und Uganda. Solche Momente wirken nach und schaffen eine stärkere Bindung und Verbunden-

holt sind. Die aktuelle religiöse Landschaft der DR Kongo sieht anders aus. Es ist nicht zu übersehen, dass die neuen religiösen Bewegungen an Boden gewinnen, aber es gibt keine aktuellen Statistiken, die es uns ermöglichen würden, eine Aussage darüber zu treffen, wie viele Menschen die traditionellen Kirchen verlassen, um in den neuen christlichen Bewegungen eine religiöse Heimat zu finden – wobei die Rede von Heimat übertrieben zu sein scheint, wenn man berücksichtigt, dass sich mit den neuen religiösen Bewegungen ein „religiöser Tourismus“ etabliert hat, der daran zu erkennen ist, dass viele Menschen bei der Suche nach überzeugenden Antworten auf ihre Fragen von einer Gruppe zur nächsten wandern und oft enttäuscht in die traditionellen Kirchen zurückkehren. Dies macht die Arbeit an Statistiken schwierig.

heit zwischen den KongolesInnen an der atlantischen Küste und denen am Kivu-See als die Erinnerung an das Kongo-Königreich, das mehrere der heute existierenden Nationen umfasste. An dieser Wirkung ändert auch die Tatsache nichts, dass bezüglich der Volkssprache und der Bräuche die Einwohner der kongolesischen atlantischen Küste mehr Gemeinsamkeiten mit den Nordangolanern als mit den Kongolesen der Kivu-Provinzen haben.

Dies soll nicht als Plädoyer für ein apodiktisches Festhalten an der kolonialen Grenzziehung verstanden werden, sondern als Versuch, darauf aufmerksam zu machen, dass die erforderliche Neugestaltung der Grenzen auf dem afrikanischen Kontinent, wenn sie die substanzielle Unabhängigkeit gegenüber schädigenden ausländischen Einflüssen, Entwicklung, Frieden und Stabilität fördern soll, einzig und allein nach dem Willen der betroffenen Menschen erfolgen muss. Dass so eine Neugestaltung der Grenzen sowohl nach innen als auch nach außen dringend notwendig ist, dafür sprechen viele Gründe. Nach innen ist eine gut konzipierte Dezentralisierung notwendig, um die kreative Vielfalt gerade in großen Ländern wie dem Kongo zur Geltung zu bringen, die Verwaltungen und die Entscheidungsfindungsprozesse basisnäher zu organisieren, um somit das aktuell lähmende Problem nationaler Eliten ohne Bezug zur Basis zu bewältigen. Nach außen sollen in Afrika starke regionale Zusammenschlüsse entstehen, die die Kapazitäten vor allem kleiner Nationen in einer von Konkurrenz geprägten Welt stärken. Diese Zusammenschlüsse sollen die regionale und kontinentale Integration fördern und die Bewegungsfreiheit der Menschen so normalisieren, dass mit der Zeit eine neue Wahrnehmung der kolonialen Grenzziehung im Sinne einer Relativierung entsteht. Ein so gestalteter zweidimensionaler Integrationsprozess würde sowohl bedrohten großen Ländern Afrikas wie der DR Kongo als auch kleinen Nationen wie Ruanda neue Möglichkeiten eröffnen und sie vor der Stagnation und den langen Auseinandersetzungen und Verständigungsprozessen bewahren, die eine Spaltungslogik mit sich bringen würde. Bis so ein Prozess stattgefunden hat, steht hinter der Zukunft der DR Kongo in ihren aktuellen Dimensionen ein großes Fragezeichen, genauso wie die Frage, wie einerseits ihre Bevölkerung in einem so reichen Land so verarmen konnte wie oben beschrieben und wie andererseits in einem vom „Tod“ so sehr geprägten Kontext eine Theologie des Lebens entstehen kann, auch nach den hier unternommenen Erklärungsversuchen an Aktualität nichts verloren hat. Bevor ich auf diese Theologie des Lebens eingehe, empfiehlt es sich, einen Blick auf die Geschichte von Theologie und Kirche im Kongo zu werfen.